Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
**Bundesamt für Statistik BFS**




**14 Gesundheit**

Neuchâtel, März 2016

# Der ambulante Spitalbereich im Jahr 2014

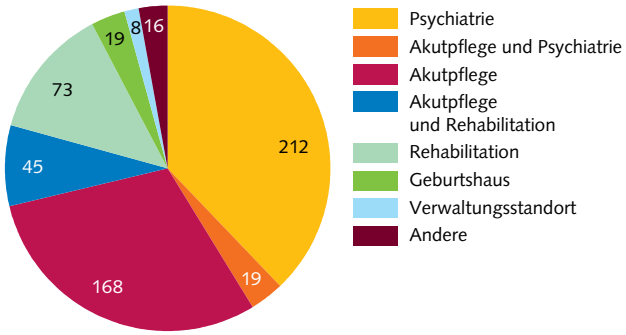
**Im Jahr 2014 wurden 16,8 Millionen ambulante Konsultationen in den Schweizer Spitälern durchgeführt. Dies bedeutet, dass alle zwei Sekunden eine Konsultation stattfand. Ambulante Konsultationen waren 13-mal häufiger als Hospitalisierungen. Über 80% der bildgebenden Untersuchungen (MRI, PET usw.) erfolgten ambulant. Gegenüber 2013 ist die Zahl der ambulanten Konsultationen deutlich stärker angestiegen (+6,6%) als jene der Hospitalisierungen (+1,4%). Dieselbe Entwicklung lässt sich bei den ambulanten Kosten seit fünf Jahren beobachten. Es ist das erste Mal, dass das Bundesamt für Statistik (BFS) Daten zum ambulanten Spitalbereich veröffentlicht. Diese wurden im Rahmen des Projektes MARS (Aufbau der Statistiken der ambulanten Gesundheitsversorgung) eingeführt.**

## Standorte und Aktivitäten

Ein Spital wird definiert als Anstalt, die Pflegeleistungen zur Behandlung akuter Krankheiten sowie in den Bereichen Rehabilitation/Geriatrie oder Psychiatrie anbietet und die über das dafür erforderliche Fachpersonal sowie über zweckentsprechende medizinische Einrichtungen verfügt[1]. Im Jahr 2014 wurden 288 als juristische Einheit verstandene Spitalbetriebe erfasst, die auf 560 Standorte in der ganzen Schweiz verteilt waren. In drei Vierteln der Fälle war ein Standort auf eine der folgenden Aktivitäten spezialisiert: Psychiatrie, Akutpflege oder Rehabilitation/Geriatrie (G 1). Der verbleibende Viertel stellt ein gemischtes Angebot bereit.

Zwei Drittel der Standorte bieten sowohl ambulante als auch stationäre Behandlungen an. Dieser Anteil variiert je nach Aktivität (G 2). So führen beispielsweise fast alle Standorte, die Akutpflege anbieten, beide Behandlungsarten durch. Auf Psychologie spezialisierte Spitalstandorte sind stärker auf die

**Anzahl Spitalstandorte nach Aktivität, 2014** **G 1**




Quelle: BFS – Krankenhausstatistik

© BFS, Neuchâtel 2016

**Hospitalisierungen und ambulante Behandlungen**

Als **Hospitalisierungen** gelten:
- Spitalaufenthalte von mindestens 24 Stunden;
- kürzere Aufenthalte, bei denen ein Bett für eine Nacht belegt wird;
- Transfers in ein anderes Spital
- Spitalaufenthalte bei Todesfällen.

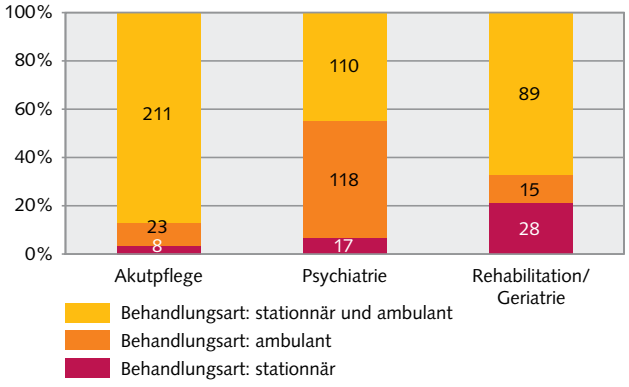
Alle übrigen Behandlungsformen gelten als **ambulante Behandlungen**.

**Ambulante Konsultation**

Eine ambulante Konsultation wird dann erbracht, wenn eine Leistung erfolgt, bei der die Patientin oder der Patient physisch anwesend ist, und diese Leistung tariflich abgerechnet werden kann. Pro Tag und Patientin bzw. Patient kann maximal eine ambulante Konsultation erfolgen.

[1] Krankenhausstatistik, Detailkonzept (Version 1.1), BFS.

**Spitalstandorte nach Aktivität und Behandlungsart, 2014** **G 2**




N = Spitalstandorte

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

**Statistiken der ambulanten Gesundheitsversorgung**

Im Rahmen des Aufbaus der Statistiken der ambulanten Gesundheitsversorgung (Projekt MARS) werden für die Krankenhausstatistik ab den Daten 2013 zusätzlich folgende Angaben zum ambulanten Bereich erhoben: Konsultationen, Kosten und Anzahl mittels medizintechnischer Infrastruktur durchgeführte Untersuchungen. Diese Ausweitung der Statistik entspricht dem ersten Modul, das im Rahmen des Projekts MARS entwickelt wurde. Die vorgestellten Daten basieren auf den Ergebnissen der Krankenhausstatistik.

ambulante Behandlung der Patientinnen und Patienten ausgerichtet; die Hälfte dieser Standorte bietet sogar ausschliesslich diese Behandlungsart an.

## Infrastruktur

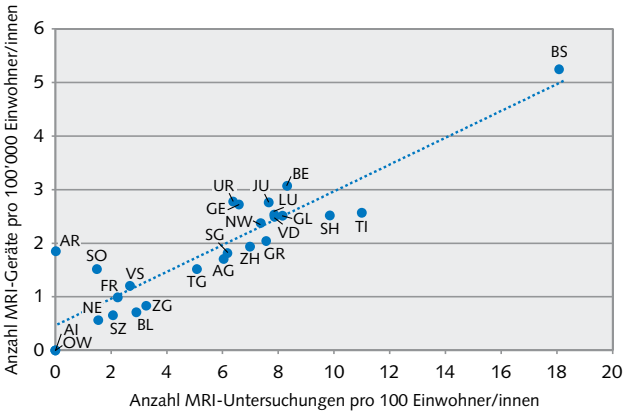
Die bildgebenden Geräte sind ein wichtiger Bestandteil der medizintechnischen Infrastruktur und kommen bei der ambulanten Behandlung häufig zur Anwendung.

### Anzahl MRI-Geräte und -Untersuchungen

Im Jahr 2014 verfügten die Schweizer Spitäler über 172 Magnetresonanztomografiegeräte (MRI-Geräte), mit denen 537'774 Untersuchungen vorgenommen wurden. Im Durchschnitt wurden somit 3126 Untersuchungen pro Gerät durchgeführt, was 8,6 Untersuchungen pro Tag und MRI-Gerät entspricht[2]. Pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner wurden 6,5 Untersuchungen verzeichnet. Zwischen 2013 und 2014 ist die Gesamtzahl der Untersuchungen um 9,8% und die durchschnittliche Anzahl Untersuchungen pro Gerät um 3,4% (von 3023 auf 3126) angestiegen.

Der MRI-Gerätebestand betrug auf nationaler Ebene 2,1 Geräte pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner; besonders hohe Werte wiesen die Kantone Basel-Stadt (5,2) und Bern (3,1) auf. Der Kanton Basel-Stadt war mit durchschnittlich 18,7 Untersuchungen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner der

**MRI-Gerätebestand und Inanspruchnahmerate nach Kanton, 2014** **G 3**




Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

Kanton mit den meisten MRI-Untersuchungen[3]. Dieses Ergebnis sowie die Tatsache, dass einige Kantone über kein MRI-Gerät verfügten, deuten auf beträchtliche interkantonale Patientenwanderungen hin. Ausserdem besteht eine sehr starke positive Korrelation (+0,9) zwischen dem MRI-Gerätebestand eines Kantons und der Inanspruchnahme dieser Geräte: je höher die Anzahl MRI-Geräte pro Einwohnerin und Einwohner, desto höher die Anzahl Untersuchungen pro Einwohnerin und Einwohner (G3). Zwischen der durchschnittlichen Anzahl Untersuchungen pro Gerät und der Inanspruchnahme von MRI-Geräten ist hingegen kein Zusammenhang auszumachen: Die Hypothese, wonach eine niedrige Inanspruchnahmerate auf einen Mangel an Geräten zurückzuführen wäre, bestätigte sich nicht.

61% der MRI-Geräte waren in allgemeinen Spitälern mit Zentrumsversorgung zu finden, 30% in Spitälern mit Grundversorgung. Die Mehrheit der grossen Spitäler mit Zentrums- oder Grundversorgung verfügte über mindestens ein MRI-Gerät (98% bzw. 88%). In kleineren Spitälern und Spezialkliniken standen hingegen selten MRI-Geräte. Eine Ausnahme bildeten die Kliniken für Chirurgie, von denen 15% entsprechend ausgestattet waren. In letzteren wurden die MRI-Geräte am häufigsten verwendet, nämlich durchschnittlich 10,4 Mal pro Tag und Gerät gegenüber 8,6 Mal bei allen Spitälern.

Im Durchschnitt wurden 84,9% der MRI-Untersuchungen zu ambulanten Tarifen verrechnet. In Universitätsspitälern war dieser Anteil niedriger (70,7%), in kleinen allgemeinen Spitälern mit Grundversorgung hingegen höher (98,9%). Somit lässt sich festhalten: Je kleiner und weniger spezialisiert ein Spital ist, desto häufiger werden MRI-Geräte ambulant genutzt.

### Anzahl CT-Scanner und -Untersuchungen

Neben MRI-Geräten verfügten die Spitäler 2014 über 201 CT-Scanner. Ein CT-Scanner ist ein Gerät, das für ein auf Röntgenstrahlen basierendes bildgebendes Verfahren eingesetzt wird. 804'455 Untersuchungen wurden vorgenommen, was

[2] Untersuchungsdauer: durchschnittlich 20–30 Minuten, ohne Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Patientin bzw. des Patienten (Portail suisse de radiologie).

[3] Es besteht ein Zusammenhang zwischen diesem Ergebnis und der sehr hohen Quote des Kantons Basel-Stadt bei den Hospitalisierungen von ausserkantonalen Patientinnen und Patienten (G5.6 Gesundheitsstatistiken 2014, BFS).

einer Zunahme um 10,1% gegenüber 2013 entspricht. Ein CT-Scanner wurde somit im Durchschnitt für 4002 Untersuchungen pro Jahr eingesetzt (+6,3% gegenüber 2013); dies entspricht 11 Untersuchungen pro Tag. 61% der Untersuchungen wurden ambulant verrechnet. In den kleinen, weniger spezialisierten Spitälern war dieser Anteil höher, in den grossen Spitalbetrieben hingegen tiefer.

Wie bei den MRI-Geräten stand die Mehrheit der CT-Scanner in Spitälern mit Zentrums- (63%) oder Grundversorgung (31%). Im Durchschnitt wurden 9,8 Untersuchungen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner durchgeführt. Die Anzahl Untersuchungen pro Einwohnerin und Einwohner stieg mit zunehmendem CT-Scannerbestand der Kantone an, jedoch weniger stark als beim MRI-Gerätebestand (Korrelationskoeffizient: +0,8). Die Kantone mit den meisten CT-Untersuchungen waren die Kantone Basel-Stadt (20,2 Untersuchungen pro 100 Einwohner/innen), Tessin (18,7) und Graubünden (16,6). Schweizweit standen 2,4 CT-Scanner pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner zur Verfügung, wobei ausschliesslich Scanner in Spitälern berücksichtigt wurden. Werden sämtliche CT-Scanner mit einer Betriebsbewilligung gezählt, steigt dieser Wert auf 2,9. Rund 85%[4] aller in der Schweiz erfassten CT-Scanner standen in Spitälern. In den Kantonen Zug, Freiburg, Genf, Aargau, Zürich, Wallis und Waadt betrug dieser Anteil weniger als 65%. Diese Kantone haben den höchsten Anteil spitalexterner Zentren für bildgebende Verfahren, die das Spitalangebot ergänzen.

### Andere Geräte und Untersuchungen

Zwischen 2013 und 2014 wurde die medizintechnische Infrastruktur in den Spitälern ausgebaut (T 1): Die Zahl der Linearbeschleuniger[5] und Lithotripter[6] hat am stärksten zugenommen. Bei den bildgebenden Geräten zeigt sich, dass die Zahl der MRI-Geräte sowie der CT- und PET[7]-Scanner angestiegen, jene der Gammakameras[8] gesunken (-4,4%) und jene der Angiografiegeräte[9] stabil geblieben ist.

Linearbeschleuniger, PET-Scanner, MRI-Geräte und Gammakameras wurden zu 80% bis 90% ambulant genutzt, also ohne Hospitalisierung der Patientinnen und Patienten. Bei den CT-Scannern betrug dieser Anteil rund 61%. Die Zertrümmerung von Nierensteinen (mittels Lithotripter) und Angiografien sind Behandlungen, die seltener ambulant durchgeführt werden.

**T 1 Spitalinfrastruktur**

| Geräte | Anzahl CH 2014 | Veränderung gegenüber 2013 |
|---|---|---|
| MRI-Geräte | 172 | +6,2% |
| CT-Scanner | 201 | +3,6% |
| PET-Scanner | 29 | +3,6% |
| Gammakameras (inkl. Szintigrafie und SPECT-Scanner) | 65 | –4,4% |
| Linearbeschleuniger (Strahlentherapie) | 57 | +9,6% |
| Lithotripter | 37 | +8,8% |
| Angiografiegeräte | 138 | +0,7% |
| Dialysegeräte | 1142 | +0,1% |

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik BFS, Neuchâtel 2016

[4] Gemäss einer Sonderauswertung durch das Bundesamt für Gesundheit.

[5] Geräte, die in der Strahlentherapie zur Anwendung gelangen (Bestrahlung von Tumoren).

[6] Geräte zur Zertrümmerung von Nierensteinen mittels Ultraschall.

[7] PET steht für Positronen-Emissions-Tomografie.

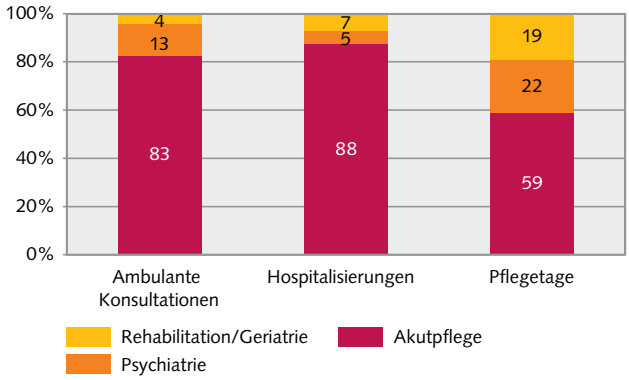
[8] Szintillationszähler, bildgebendes Verfahren in der Nuklearmedizin.

[9] Bildgebendes Verfahren zur Darstellung von Blutgefässen.

## Leistungen

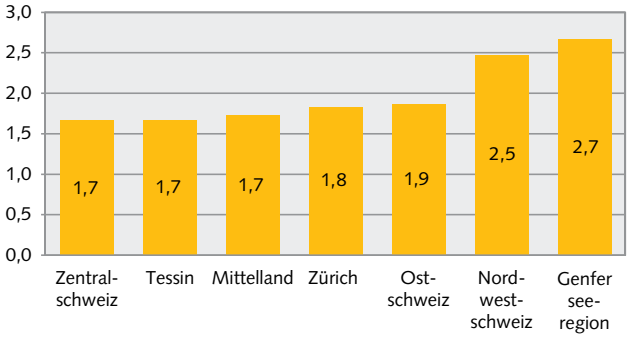
Durchschnittlich liessen sich 46'005 Personen pro Tag in einem Spital mit ambulanten ärztlichen, diagnostischen oder therapeutischen Leistungen versorgen[10]. Bei 8,2% der ambulanten Konsultationen handelte es sich um bildgebende Untersuchungen (ohne herkömmliche Röntgenaufnahmen), bei 2,4% um Dialysen[11]. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 16,8 Millionen ambulante Konsultationen verzeichnet. Zum Vergleich: Die Zahl der Hospitalisierungen belief sich auf 1,3 Millionen. In der Akutpflege kommen auf eine Hospitalisierung zwölf ambulante Konsultationen, in der Psychiatrie beträgt dieses Verhältnis 1:31 und in der Rehabilitation/Geriatrie 1:7.

**Ambulante Konsultationen, Hospitalisierungen und Pflegetage nach Aktivität, 2014** **G 4**




Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

**Ambulante Konsultationen im Spital pro Einwohner/in, 2014** **G 5**




Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

[10] Bei der untersuchten ambulanten Tätigkeit handelt es sich um die im Jahr 2014 durchgeführte Tätigkeit und nicht um die in Rechnung gestellte Tätigkeit.

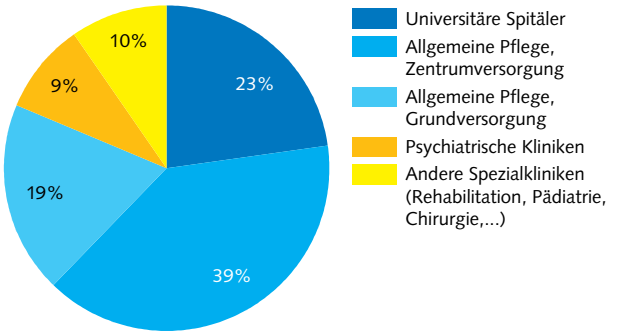
[11] Anhand der verfügbaren Daten kann die Art der ambulanten Konsultationen nicht genauer bestimmt werden. Die entsprechenden Daten werden verfügbar sein, sobald das Modul des Projekts MARS zu den Daten der Patientinnen und Patienten im ambulanten Spitalbereich eingeführt ist. Erste Ergebnisse zum Jahr 2014 sollten im Sommer 2016 vorliegen.

83% aller ambulanten Konsultationen wurden in der Akutpflege durchgeführt, 13% in der Psychiatrie und 4% in der Rehabilitation/Geriatrie (G4). Zum Vergleich: Der Anteil der Hospitalisierungen belief sich in der Akutpflege auf 87%. Auf die Akutpflege entfielen jedoch nur 59% aller 2014 verzeichneten Pflegetage, da die Aufenthalte in der Akutpflege vier- bis sechsmal kürzer sind als jene in der Rehabilitation/Geriatrie und der Psychiatrie.

Im Jahr 2014 begab sich jede in der Schweiz wohnhafte Person durchschnittlich zweimal für eine ambulante Konsultation in ein Spital (Tageschirurgie, Untersuchung, Therapie). Die Genferseeregion zeichnete sich durch eine besonders hohe Anzahl ambulanter Konsultationen aus (2,7 pro Einwohner/in)[12]. Hauptgrund dafür sind die beiden in dieser Region angesiedelten Universitätsspitäler (G5). Zusammen registrierten die Universitätsspitäler Lausanne und Genf durchschnittlich fast 6000 ambulante Konsultationen pro Tag. Die Hypothese, wonach Kantone mit einer geringen Anzahl ambulanter Konsultationen im Spital über eine hohe Dichte von Ärztinnen und Ärzten in Praxen verfügten, bestätigte sich nicht. Im Gegenteil: Eine geringe Anzahl ambulanter Konsultationen im Spital ging mit einer geringen Dichte von Ärztinnen und Ärzten in Praxen einher. Diese Korrelation war auch bei den Grossregionen zu beobachten.

Knapp ein Viertel (23%) aller ambulanten Konsultationen wurden in einem der fünf Universitätsspitäler durchgeführt, 39% in den 34 grössten allgemeinen Spitälern mit Zentrumsversorgung und 19% in kleineren Spitälern (G6). Die verbleibenden 19% verteilten sich auf psychiatrische Kliniken (9%) und Kliniken, die auf Rehabilitation/Geriatrie, Chirurgie oder Pädiatrie spezialisiert sind (10%).

**Ambulante Konsultationen in Spitälern nach Spitaltyp, 2014** **G 6**



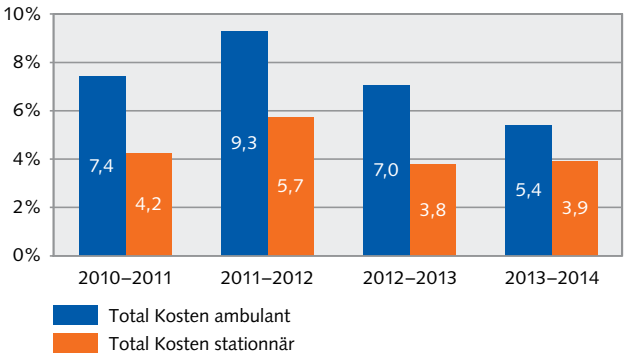

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

## Finanzen

Die durch Hospitalisierungen entstandenen Spitalkosten beliefen sich 2014 auf 17,9 Milliarden Franken, gegenüber 6,7 Milliarden Franken im ambulanten Spitalbereich. 27,2% der nationalen Spitalkosten wurden ambulant verrechnet. Dieser Anteil schwankte je nach Spitaltyp zwischen 21,6% bei den psychiatrischen Kliniken und 30,2% bei den Universitätsspitälern.

[12] Genferseeregion: GE, VD, VS; Mittelland: BE, FR, JU, NE, SO; Nordwestschweiz: AG, BL, BS; Zürich: ZH; Ostschweiz: AI, AR, GL, GR, SG, SH, TG; Zentralschweiz: LU, NW, OW, SZ; Tessin: TI.

**Jährliche Veränderung der Kosten, 2010–2014** **G 7**




Quelle: BFS – Krankenhausstatistik © BFS, Neuchâtel 2016

Angesichts der verschiedenen Arten von ambulanten Konsultationen können deren Kosten stark variieren. So beliefen sie sich in der Akutpflege durchschnittlich auf 427 Franken, in der Psychiatrie auf 276 Franken und in der Rehabilitation/ Geriatrie auf 218 Franken. Die Kosten unterschieden sich auch je nach Art des Spitals, das die Konsultationen durchgeführt hatte. In grossen allgemeinen Spitälern mit Zentrumsversorgung betrugen die durchschnittlichen Kosten 426 Franken. In kleineren Spitälern mit Grundversorgung (d.h. mit weniger als 9000 Hospitalisierungen pro Jahr) war die Anzahl der ambulanten Konsultationen umso tiefer, je höher deren Kosten waren. Mittelgrosse Spitäler[13] erbrachten durchschnittlich 191'700 ambulante Leistungen, wobei die Kosten pro ambulante Konsultation im Schnitt bei 334 Franken lagen. Kleinere Spitäler[14] führten 40'500 ambulante Konsultationen für durchschnittlich 392 Franken pro Fall durch. Die kleinsten Spitäler[15] nahmen im Schnitt 11'300 ambulante Konsultationen vor, deren Kosten sich auf durchschnittlich 553 Franken beliefen. Bei diesem letzten Spitaltyp fiel der Anteil der ambulanten Konsultationen im Vergleich zu jenem der Hospitalisierung tiefer aus als bei den grösseren Spitälern. Möglicherweise handelt es sich bei den ambulanten Konsultationen in den kleinen, weniger spezialisierten Spitälern vorwiegend um Notfälle.

Die Kosten sind im ambulanten Spitalbereich zwischen 2010 und 2014 um 32,4% angestiegen, im stationären Bereich hingegen nur um 18,9%. Im ambulanten Bereich wurde zwischen 2013 und 2014 (+5,4%) jedoch das geringste Kostenwachstum seit 2010 verzeichnet (G7).

[13] Die Grösse wird anhand des Leistungsvolumens gemessen, das in diesem Fall 6000 bis 9000 Hospitalisierungen pro Jahr betrug.

[14] 3000 bis 6000 Hospitalisierungen pro Jahr.

[15] Weniger als 3000 Hospitalisierungen pro Jahr.

**Impressum**

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Konzept, Redaktion:** Tania Andreani

**Layout:** DIAM, Prepress/Print

**Übersetzung:** Sprachdienste BFS, **Sprachen:** Verfügbar als PDF (oder gedruckt) auf Deutsch und auf Französisch

**Auskunft:** Bundesamt für Statistik, Sektion Gesundheit, Tel. 058 463 67 00, gesundheit@bfs.admin.ch

**Bestellnummer:** 532-1609-05, gratis

**Bestellungen:** Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch